

In einem zweijährigen Coaching wurden die Küchenleitungen für Regio 2030 qualifiziert

Fit für mehr Bio und Regionalität



Bei der Urkundenverleihung an das Versorgungs- und Küchenpersonal (von links): Niederbayerns Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich mit Hildegard Zißler, Margit Hepperle und Margit Huber. FOTO: BÄUMEL-SCHACHTNER

Dieses Projekt ist einzigartig in ganz Niederbayern: 2019 hat der Bezirkstag von Niederbayern beschlossen, dass bis 2030 ganze 30 Prozent der Lebensmittel in den bezirkseigenen Küchen und Kantinen Bio und zu 30 Prozent regional sein sollen: ein beispielgebender Beschluss, der jedoch nun auch umgesetzt werden muss von den Küchenchef*innen.

fend Zustimmung gegeben, blickte er zurück: „Wir haben eine starke Veränderung im Bereich Landwirtschaft. Der Bezirk muss daher regionale Strukturen unterstützen. Zudem ist Klimaschutz wichtig. Dabei spielen Transportwege eine Rolle und auch die Frage, wie Lebensmittel produziert werden.“

Olaf Heinrich ist ebenfalls auch klar, dass das, was auf den Teller kommt, auch schmecken muss. „Wenn jemand im Krankenhaus oder auf einer Fortbildung war und man fragt ihn, wie es war – dann lautet die Antwort in den meisten Fällen: ‚Das Essen war gut‘, sagte der Bezirksstagspräsident augenzwinkernd. Umso dankbarer ist er für die professionelle Hilfe und auch den Mitarbeitenden, die das Vorhaben umsetzen.“

Verantwortlich für die Qualifizierungsmaßnahme war Dorothee Trauzettel, Sachgebietsleiterin Gemeinschaftsverpflegung am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Sie hat die drei Küchenleiter über einen Zeitraum von zwei Jahren fit für die neue Aufgabe gemacht, die durchaus anspruchsvoll in der Umsetzung ist. Das Coaching startete mit einer Analyse der eigenen Einkaufsstrukturen. Eine zweimonatige Einkaufsanalyse ermittelte den re-

gionalen und biologischen Anteil der verwendeten Produkte. Im Modul Verantwortlich einkaufen standen regionaler und biologischer Einkauf und dessen wirtschaftliche Umsetzung im Vordergrund – denn auch die Kosten dürfen nicht explodieren. Und schließlich fokussierte das Modul Speiseplanung die Gestaltung eines gesundheitsfördernden und nachhaltigen Verpflegungsangebots.

Schweinebraten wird jetzt nachts gegart

Natürlich stand die Expertin auch in den Küchen mit Rat und Tat zur Seite. Und sie konnte auch schon Erfolge vermelden: Seit Oktober 2021 ist die Küche des Instituts für Hören und Sprache biozertifiziert. „Ich hätte nie gedacht, dass das so schnell umsetzbar ist“, gab sie zu. Eine weitere Einkaufsanalyse habe zudem in allen Kantinen eine Steigerung der Anteile regionaler Produkte im Wareneinsatz gezeigt.

In Mainkofen zum Beispiel ging die Zahl von 23 Prozent auf 36 Prozent hoch. Im April 2022 wurde die Küche des Bezirkskrankenhauses ebenfalls bio-zertifiziert. Auch die

Verantwortlichen stellen Veränderungen fest. Zu diesen werden sie auch gezwungen, weil viele Produkte momentan Lieferschwierigkeiten haben. „So wird nun auch anders gekocht“, gibt Benjamin Hepperle, Verpflegungsleiter in Mainkofen, Einblick: „Wir garen zum Beispiel Schweinebraten über Nacht, um Energie zu sparen.“ Er begrüßt die Regionalität: „Oft sind regionale Produkte leichter zu bekommen in diesen schwierigen Zeiten.“

Hildegard Zißler, Verpflegungsleiterin am Institut für Hören und Sprache, sagt, dass die Regio 2030 zwar mehr Arbeit macht, sich aber auch lohnt. Das unterstreicht auch Margit Huber, Kantinenleiterin des Agrarbildungszentrums, und gibt ein Beispiel für ein Umdenken: „In unseren Getränkeautomaten gibt es keine Coca Cola mehr.“ Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich überreichte zusammen mit Dorothee Trauzettel die Urkunden an die erfolgreichen Teilnehmer und dankte ihnen für ihr Engagement. Auch Franziska von Krezmar, Bereichsleitung Ernährung und Landwirtschaft an der Regierung von Niederbayern, und Projektkoordinatorin Katrin Landes gratulierten.

> MELANIE BÄUMEL-SCHACHTNER

Viele Aufgaben warten auf Harald Rzychon

Neue Schulleitung für die Medbo-Pflegeschulen

Harald Rzychon ist seit Januar 2023 neuer Schulleiter der Medbo-Pflegeschulen in Regensburg. Mit seinen 35 Jahren Erfahrung kennt er die Ausbildung und die Entwicklung des Pflegeberufs sehr gut. „Es gibt viel zu tun“, sagt Harald Rzychon und weiß: Die Digitalisierung, der Fachkräftemangel und die generalistische Pflegeausbildung stellen ihn und sein Team vor neue Herausforderungen. Das Ziel: Pflegekräfte von morgen professionell und innovativ ausbilden. „Dafür müssen wir die Umsetzung unserer Ausbildung an den Medbo-Pflegeschulen komplett neu denken.“

die neuen Fachbereiche der praktischen Einsätze anpassen.“

Rzychon ist es daher umso wichtiger, bei der Erarbeitung der neuen Konzepte die Praxisanleitenden mit ins Boot zu nehmen. Vernetzung vorantreiben und fördern sind für ihn das Gebot der Stunde. Gleichzeitig weiß er aber auch: Das klappt nur im Team. Harald Rzychon beschreibt sein Kollegium kurz und knapp als „stark“, er schätzt die Zusammenarbeit sehr. „Ich merke, dass sich das Team immer unterstützt. Jeder packt mit an, jeder kann vom Erfahrungsschatz des anderen profitieren, alle sind füreinander da.“

Und auch technisch sieht er die Schule optimal aufgestellt: „Unsere Lehrkräfte haben alle ihre Notebooks, wir haben unser Skills Lab und in den Klassenzimmern sind Smartboards, die einen digitalen Unterricht ermöglichen.“ Digitalisierung ist hier mehr Chance als Herausforderung. Vielmehr noch: Diese neuen Möglichkeiten sieht Harald Rzychon mittlerweile als wesentlich, um die 250 Azubis bestmöglich auf die berufstypischen Handlungssituationen in den einzelnen Praxisräumen vorzubereiten.

Zum Beispiel im Skills Lab, das mittlerweile im Dauereinsatz ist: ein Patientenzimmer mit einer sogenannten High-Fidelity-Puppe (Simulationspuppe), der über ein Mikrofon eine Stimme verliehen werden kann. Die Vitalwerte des Übungspatienten sind ebenfalls vom Regieraum aus von der Lehrkraft fernsteuerbar. Von Fach- und Methodenkompetenz bis hin zur sozialen Kompetenz: In diesem Trainingsraum können praktische Fähigkeiten unter Anleitung der Lehrkräfte von den Azubis erlernt und geübt werden.

Keine Spur von Skepsis und keine Angst vor Innovation

Von Skepsis ist bei ihm aber keine Spur: „Unsere Schule hat noch nie vor Innovation zurückgeschreckt. Diesen Kurs müssen wir fortsetzen“, betont der 58-Jährige. Seine neue Leitungsposition hat Harald Rzychon zwar erst Anfang 2023 angetreten. Die Ärmel hochgekrempt hat er jedoch schon viel länger. Er ist nicht nur seit 35 Jahren im Beruf, sondern ebenso lang in der Medbo: „Ich habe hier meine Pflegeausbildung gemacht, auf verschiedenen Stationen gearbeitet und bin seit 1991 in der Lehre tätig.“ Dazwischen bildete er sich als Lehrer für Pflegeberufe weiter und absolvierte einen Masterstudiengang in Pflegewissenschaften. Ab 2004 war er als stellvertretender Schulleiter tätig.

Eine der zentralsten Weiterentwicklungen betrifft die noch engere Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung. Während das eine durch die Lehrkräfte an den Pflegeschulen abgedeckt wird, sind für das andere auch die jeweiligen Praxisanleitungen auf den Stationen vor Ort mit zuständig. Das sind erfahrene Pflegekräfte, die sich im Rahmen einer Fachweiterbildung als praktische Auszubildende für ihre Station qualifiziert haben. Harald Rzychon leitet auch diesen Kurs, seine Doppelfunktion beschreibt er als Vorteil. Denn die Fachweiterbildung werde als Baustein der neuen generalistischen Ausbildung des Pflegefachwuchses immer wichtiger. Mit dem neuen Lehrplan hätten sich die Schwerpunkte verlagert – weniger Theorie, mehr Praxis. Genauso wurden neue Fachbereiche wie beispielsweise die Langzeitpflege mit aufgenommen. „Mein Team und ich müssen die Ausbildungsinhalte an



Harald Rzychon verbrachte sein gesamtes Berufsleben bei der Medbo. FOTO: K. ERBRICH

Neben dem praktischen Unterricht legt Rzychon großen Wert auf den Gedankenaustausch mit den Azubis. „Unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen werden in der professionellen Pflege immer wichtiger.“ Die zukünftigen Fachkräfte sollen darin gefördert werden, mutig und argumentationsstark ihren Aufgaben begegnen. > JOHANNES MÜLLER

Fraktionsübergreifende Zustimmung

Diese haben Hilfe in Form eines Coachings bekommen, das zwei Jahre dauerte. Dabei gab es für die Verantwortlichen vom Bezirksklinikum Mainkofen, dem Institut für Hören und Sprache in Straubing und dem Agrarbildungszentrum Landshut-Schönbrunn viele Infos, wie neue Lieferfirmen gesucht und neue Gerichte ausgewählt werden können – und dabei auch auf das Budget geachtet werden kann.

Nun ist dieses Coaching abgeschlossen, und die erfolgreichen Teilnehmenden haben eine Urkunde erhalten. Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich freute sich, dass das Projekt so erfolgreich läuft. Zu Regio 2030 habe es fraktionsübergrei-

Vom Proberaum aufs Festival

Bezirk Schwaben gibt jungen Musiktalenten eine Chance

Einmal auf der Bühne eines Festivals auftreten, vor großem Publikum, neben den Stars der Musikszene: Davon träumt vermutlich jede Nachwuchsband. Aber ohne Verbindungen in die Festivalszene bleibt das oft nur ein Traum. Der Bezirk Schwaben bietet Musiker*innen jetzt die Möglichkeit, auf einem von vier herausragenden schwäbischen Festivals zu spielen: dem Modular Festival in Augsburg, dem Donauside Festival in Dillingen, dem Vektol Festival in Marktoberdorf und dem Singoldsand Festival in Schwabmünchen. Die Palette der Musikrichtungen ist dabei weit gefasst – von Rock und Pop über Metal und Funk bis zu Rap und elektronischer Musik.

erst recht nach dem pandemiebedingten Ausfall von Konzerten.“ Populärmusikbeauftragter Maximilian Schlichter ergänzt: „Gerade Liveauftritte sind für den Aufbau einer Karriere im Musikgeschäft von entscheidender Bedeutung. Als Populärmusikbeauftragter ist es mir wichtig, dass wir junge Musikerinnen und Musiker aus Schwaben auf ihrem Weg unterstützen.“

Die Hälfte des Teams muss aus Schwaben stammen

Die Festivals finden zwischen Ende Mai und August 2023 statt. Voraussetzung für eine Bewerbung ist, dass mindestens die Hälfte der Bandmitglieder in Schwaben wohnt. Bewerber*innen müssen zudem drei Songs einreichen. Die Entscheidung über die Teilnahme an einem der Festivals treffen die künstlerischen Leitungen der jeweiligen Festivals. > BSZ

Bezirk Schwaben startet Entlastung für pflegende Angehörige

Modellprojekt Kurzzeitbetreuung

Eine Erkrankung, ein Erholungsurlaub oder ein persönlicher Notfall: Menschen, die sich dabei um ein Familienmitglied mit Behinderung kümmern, benötigen aus vielen Gründen eine Auszeit. Entlastung könnte ihnen ein Kurzzeitbetreuungsplatz verschaffen. In ganz Bayern und auch in Schwaben kämpfen Angehörige hier jedoch mit Herausforderungen: Die Wartezeiten für einen Platz sind lang. Gleichzeitig lässt sich schwer abschätzen, wie groß der Bedarf an diesem Angebot ist, da verlässliche Daten zur Versorgungslage fehlen.

Auf diese Situation reagiert der Bezirk Schwaben mit seinem auf drei Jahre angelegten Modellprojekt Kurzzeitbetreuung für Menschen mit Behinderung. Von Januar 2023 bis Dezember 2025 finanziert er schwabenweit zwölf neue Kurzzeitbetreuungsplätze. Die zusätzlichen Plätze bieten neben Entlastung zudem zuverlässige Daten zur Versorgungslage. Ein Team des Kompetenzzentrums für empirische Jugendberufs- und Sozialforschung (JaSo) der Hochschule für angewandte Wissen-



Menschen, die sich dabei um ein Familienmitglied mit Behinderung kümmern, benötigen aus vielen Gründen eine Auszeit. FOTO: KB ALLGÄU

schaften Kempten begleitet und evaluiert das Modellprojekt. Die Forschungsergebnisse sollen die Grundlage bilden, um die Situation betreuender Angehöriger langfristig zu verbessern. „Menschen, die ein Familienmitglied mit Behinderung allein versorgen, brauchen dringend un-

sere Unterstützung“, sagt Bezirksstagspräsident Martin Sailer. „Das Modellprojekt Kurzzeitbetreuung soll ihre Situation kurz-, mittel- und langfristig verbessern.“ Patricia Pfeil und Ursula Müller vom Kompetenzzentrum für empirische Jugendberufs- und Sozialforschung ergänzen: „Erstmals

werden Anforderungen an eine kurzfristige Alltagsunterstützung von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen erhoben. Das Zusammenleben im Sozialraum kann dadurch zukunftsrecht gestaltet werden.“

Im Mittelpunkt des Projekts, das der Bezirk mit einer Summe von jährlich rund 900 000 Euro finanziert, stehen zwölf Kurzzeitbetreuungsplätze. Neun dieser zwölf Plätze werden im gesamten Zeitraum für den Großraum Augsburg und die Regionen Nord- und Mittelschwaben angeboten. Ergänzt werden diese um drei zusätzliche Plätze, die Wohnheime je nach Möglichkeit anbieten.

Am Projekt beteiligen sich Einrichtungen zahlreicher Träger der Wohlfahrtshilfe. Kurzzeitbetreuung können Angehörige nutzen, die zu Hause für ein Familienmitglied mit Behinderung sorgen und zum Beispiel wegen einer Krankheit oder eines Erholungsurlaubs eine Pause benötigen. Die Dauer der Leistung ist auf maximal sechs Wochen im Jahr begrenzt. > BSZ